Zeitschrift: Anthos : Zeitschrift für Landschaftsarchitektur = Une revue pour le paysage

Herausgeber: Bund Schweizer Landschaftsarchitekten und Landschaftsarchitektinnen

Band: 16 (1977)

Heft: 1

Nachruf: Gartenarchitekt Albert Baumann, Oeschberg zum Gedenken

Autor: Graf, Hans / Wettstein, H.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gartenarchitekt Albert Baumann, Oeschberg zum Gedenken

Albert Baumann, Gartenarchitekt BSG und Hauptlehrer für Gartenbau an der Kantonalen Gartenbauschule Oeschberg bei Koppigen. Aufnahme aus dem Jahre 1952.
Bild: J. Jenny

Gartenarchitekt BSG und Gartenbaulehrer Albert Baumann, Oeschberg, ist am 21. November 1976 in seinem 86. Lebensjahr — für alle, die ihn kannten und schätzten trotz seines hohen Alters überraschend — in seinem Heim entschlafen.
Mit Albert Baumann ist eine markante Gestalterpersönlichkeit von uns gegangen, die ein für die Gartenkunst der Schweiz bedeutsames Werk hinterlassen hat, dessen Substanz noch viel zu wenig erkannt und gewürdigt worden ist.
Wir erachten es daher als unsere Pflicht, auf sein Wirken und Werk an dieser Stelle hinzuweisen. Freundlicherweise haben Gartenarchitekt BSG Hans Wettstein, Direktor der Kantonalen Gartenbauschule Oeschberg-Koppigen/BE, und Gartenarchitekt BSG Hans Graf, Bolligen/BE, die Aufgabe übernommen, das schulische Wirken und das gestalterische Schaffen des Verstorbenen darzustellen.

Eine Würdigung seines gestalterischen Wirkens

Albert Baumanns gestalterisches Wirken kommt vor allem zum Ausdruck in einer kraftvollen Gegenbewegung zur Dekadenz der Jahrhundertwende. Seine grossen, zum Neo-Klassizismus hinweisenden Vorbilder waren der Kulturkritiker und Kulturschaffende Paul Schultze-Naumburg und der Gartenarchitekt Leberecht Migge, beides Persönlichkeiten, die zu den führenden Kräften einer nicht unbedeutenden Epoche der Gartenkultur in Deutschland zählten. Trotz seither grossen Wandlungen im herrschenden Weltbild, sind deren Leitbilder in vielen Belangen gültig geblieben.

So kommt es nicht von ungefähr, dass Albert Baumann die von der Barockzeit geprägten alten Bauerngärten — er hat deren Entwicklung untersucht und mustergültig dargestellt — und auch die stimmungsvollen alten Gärten des früheren schweizerischen Patriziats so sehr am Herzen lagen. Erinnert sei da nur an die kleine Schrift über die Gärten von Solothurn.

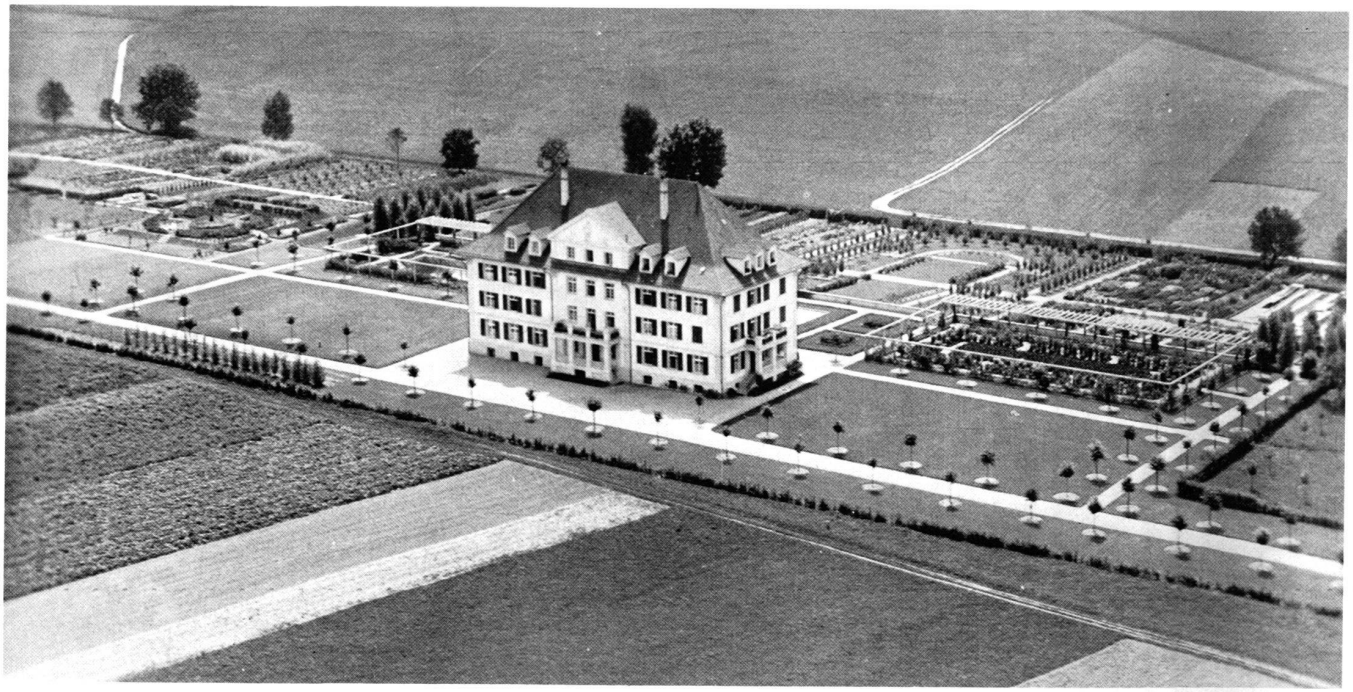
Aus dem Verständnis für diese Gartenwelt ergab sich seine Neigung zu den grossen Vorbildern in Frankreich. Dem Einfluss der französischen Gartenkunst verdankte Albert Baumann eine gewisse Grosszügigkeit sowie eine kräftige und klare Formensprache. Das Kleinliche und sich ins Detail Verlierende, das nur Manierierte, fand hier keinen Raum.
In den dreissiger Jahren wandelte sich die Auffassung vom Garten entschieden zu einem neu verstandenen Naturalismus hin, und gerade in dieser Zeit erwiesen sich die von Albert Baumann vermittelten geometrischen Grundlagen als heilsam. Als Schüler haben wir ihn dann zeitweise nicht verstanden, aber rückblickend gestehe ich, dass das formale Element, wie es Albert Baumann vertraut war und wie er es unentwegt vertrat, eine unentbehrliche und stabilisierende Konstante im gestalterischen Schaffen darstellt. Als Gestalter und Lehrer an der gleichen Gartenbauschule, lege ich denn auch grossen Wert auf die formalen Aspekte im Rahmen einer freilich freieren und in ungezwungeneren Rhythmen sich ausdrückenden Gestaltungsweise.

Es mag widersprüchlich erscheinen, aber die Ausgangslage in der Gartengestaltung ist doch ähnlich geblieben. Einst galt die Aufmerksamkeit einer stilgebundenen Rhythmik, und heute legt man gleichsam das Ohr an das Gelände und sucht die rhythmische Uebereinstimmung mit dem Natürlich-Lebendigen.

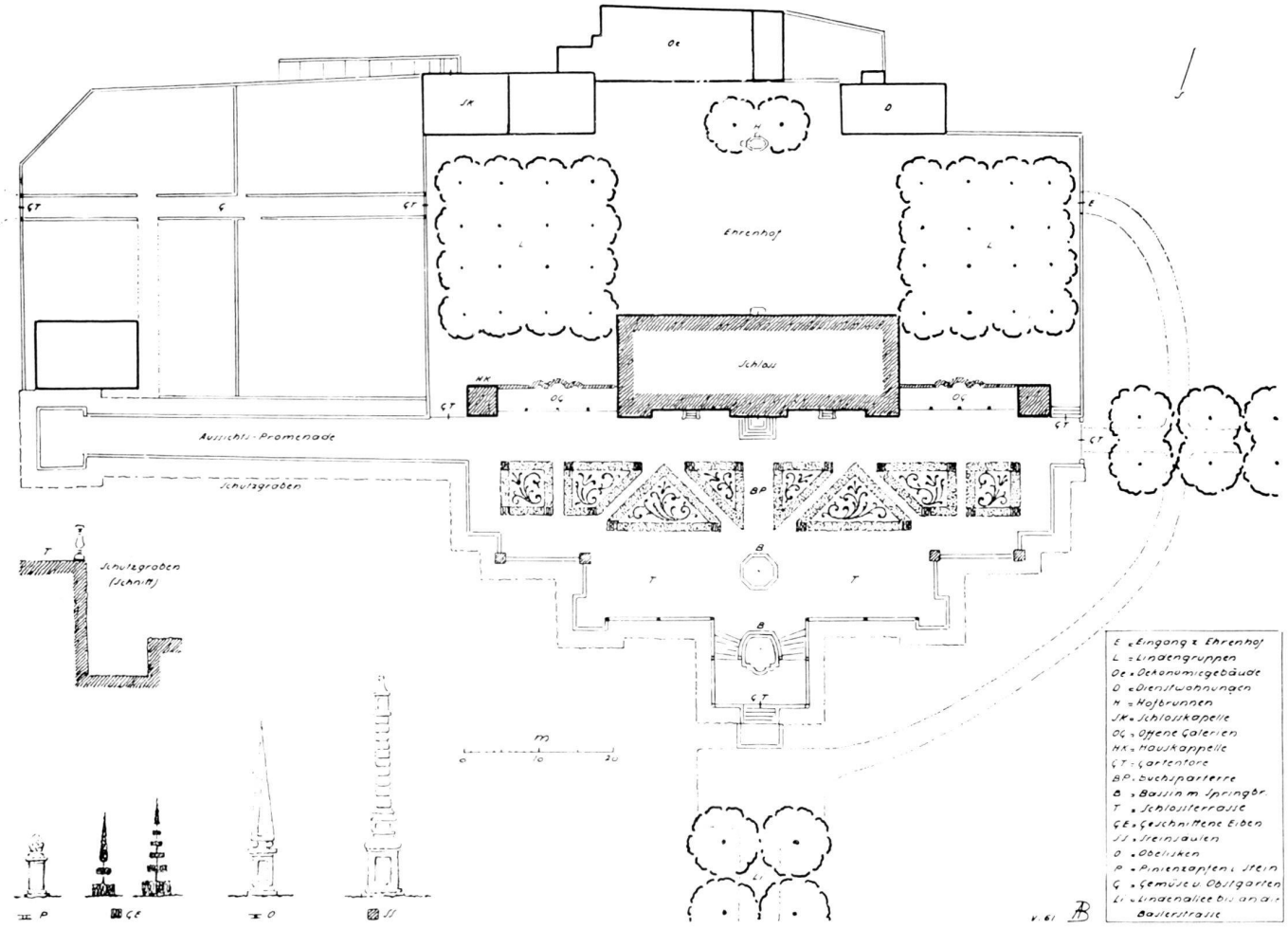
Albert Baumann hat mit seinem Buch «Neues Planen und Gestalten» seine Fähigkeit bewiesen, das Beste auch neuzeitlicher Gärten aufzuspüren und sachlich darzulegen. Dabei gelang es ihm, den Garten thematisch aufzugliedern und die Variationsbreite der einzelnen Komponenten aufzuzeigen. So ist sein Buch zum wertvollen Nachschlagewerk für die heutige junge Generation geworden. Viele sind ihm allein schon für dieses solide Leitbild in einer von Unsicherheit geprägten Zeit dankbar (siehe Abbildungsbeispiel S. 38).

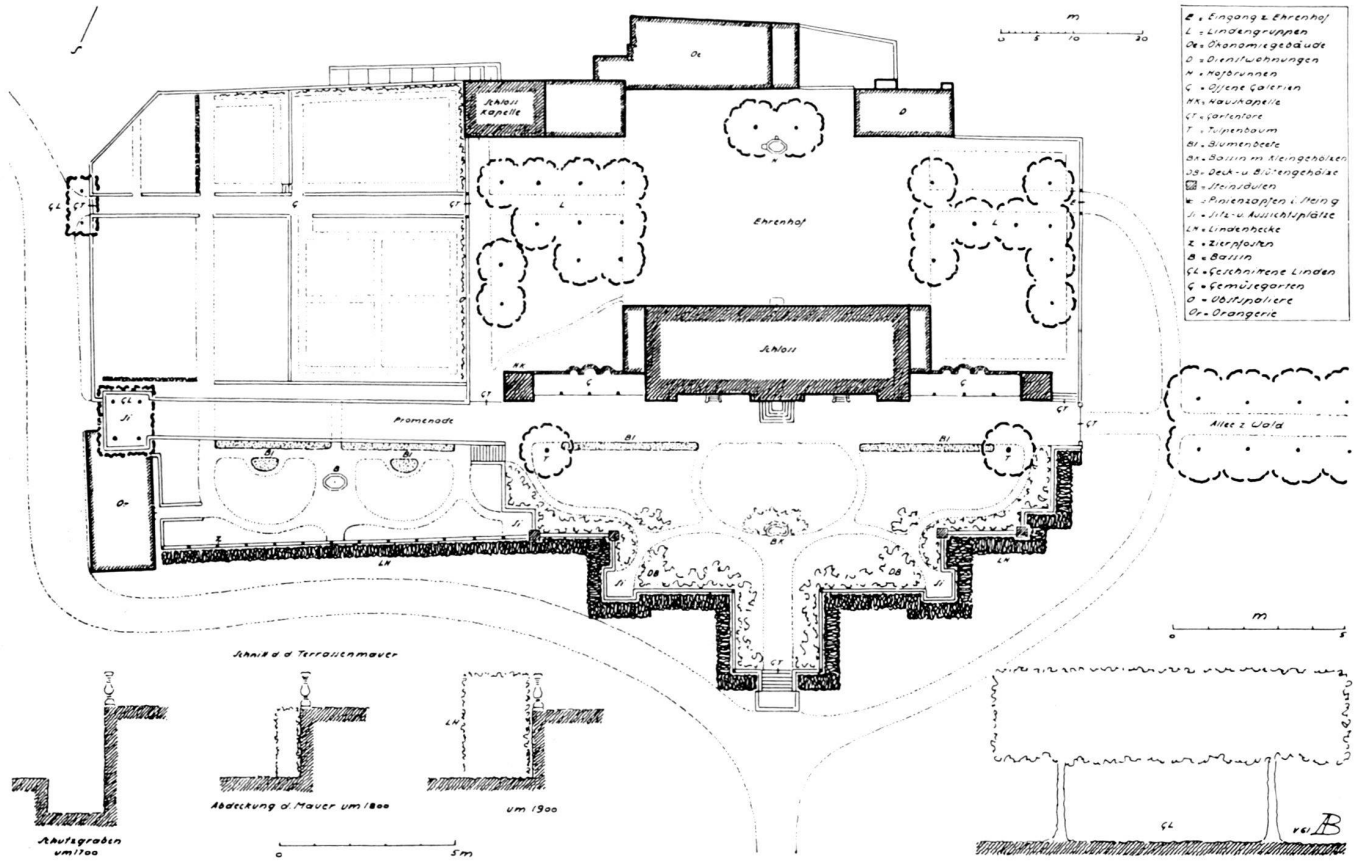
So blieb Albert Baumanns Wirken nicht auf seine Lektionen an der Schule beschränkt. Seine ganze Seh- und Arbeitsweise, die auch in seinen Gartenschöpfungen zum Ausdruck kam, vorab in der Anlage zur Gartenbauschule, hat uns Toleranz gelehrt gegenüber gartenkünstlerischem Schaffen, das nur aus dem Geist seiner Zeit verstanden werden kann, und seine Haltung war uns auch eine Warnung vor den Verlockungen modischer Oberflächlichkeit. Ohne Zweifel hat uns seine kraftvolle Persönlichkeit, die an ihren Grundsätzen festhielt, dann und wann herausgefordert, aber auch befähigt, trotz neuen Zielsetzungen Klarheit des Ausdrucks zu bewahren.

Hans Graf



Die Kantonale Gartenbauschule in Oeschberg im Jahre 1925. Die streng architektonische Gestaltung des Schulareals durch Albert Baumann, zeigt das hier im Bild festgehaltene «Jugendstadium» besonders eindrücklich.





Albert Baumann erwies sich auch als ein hervorragender Fachmann für die Rekonstruktion historischer Gartenanlagen.
Schloss Waldegg bei Solothurn. Grundrisspläne der Gebäude und Gärten. Oben: Anlagen um 1700, rekonstruiert von A. Baumann nach in- und ausländischen Quellen. Unten: Zustand um 1900; in den grossen Linien unverändert geblieben.

Albert Baumann als Lehrer und Gestalter einer Schule

Der Name des **Gartenbaulehrers** Albert Baumann ist mit der kantonalen Gartenbauschule Oeschberg eng verbunden und verknüpft. Er begründete in den zwanziger Jahren, als die Lehranstalt die Pionierphase durchlebte, zusammen mit seinen beiden Kollegen Direktor Adolf Erb und dem «Botaniker» Walter Kienli den guten Ruf der neueröffneten Schule. Während der ersten Periode der Entwicklung und Konsolidierung der noch jungen gärtnerischen Ausbildungsstätte führte er Hunderte von heranwachsenden Berufsleuten in die Fachgebiete Gartengestaltung, Gartentechnik, Feldmessen, Gehölzkunde, Fotografie, Plan-, Prespektiv- und Freihandzeichnen ein.

Der **Gestalter** Albert Baumann hat das äussere Bild des «Gartens an der Oesch» nachhaltig geprägt. Von ihm stammt die architektonisch stark betonte Grundkonzeption der Anlage. Er entwickelte die Idee der durch markante hochstämmige Linden unterstrichenen achsialsymmetrischen Linienführung, welche bis heute unverändert erhalten blieb. In Würdigung und Respekt vor dieser eindrücklichen Einheit von Baukörper und Grünraum wurden zuhanden der Architekten, welche den kommenden Ausbau der Gartenschule planen, folgende Randbedingungen formuliert: Die von Gartenarchitekt Baumann projektierten und verwirklichten Baumreihen, Pergolen, Stützmauern und Gartenpartien südlich, westlich und östlich des heutigen Lehr- und Internatsgebäudes unterliegen dem Grundsatz der Unantastbarkeit.

Nach seiner kunstgewerblichen und gärtnerischen Grundausbildung in St. Gallen, an den Gartenbauschulen Châtelaine und Wädenswil, entfaltete der junge Ostschweizer Fachmann Albert Baumann eine vielseitige Tätigkeit als Gärtner in der Region Paris, als Gartenbautechniker im Dienste des Gartenbauamtes Zürich, als Fachlehrer an den Berufsschulen Zürich, Wetzikon und Horgen sowie kurze Zeit als Partner in einem Planungsbüro. Im Herbst 1920 wählte ihn der Regierungsrat des Kantons Bern auf dem Berufungsweg als Hauptlehrer an die neugegründete Gartenbauschule Oeschberg, wo er bis 1957 wirkte.

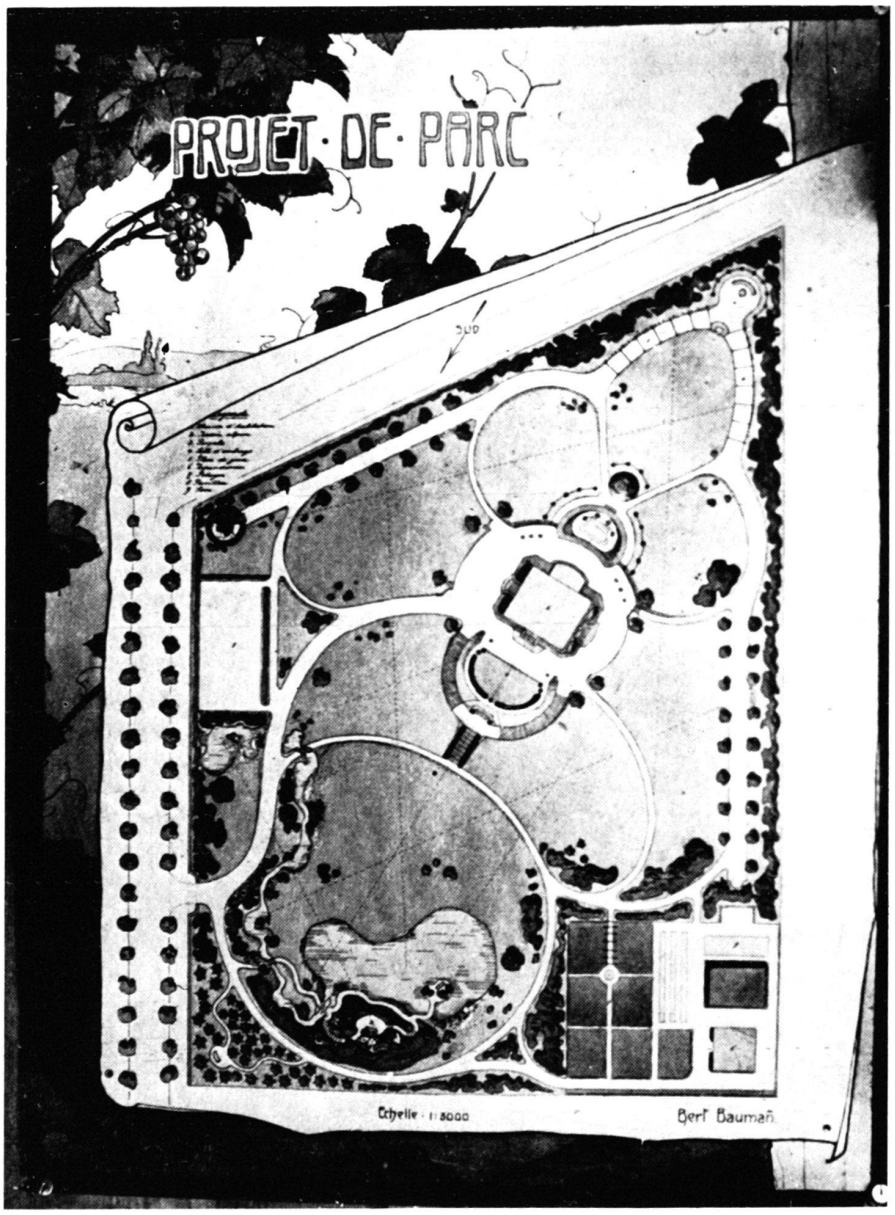
Zusammen mit dem Einzug der ersten Schüler und dem Beginn des Unterrichts — damals noch ohne eigenes Schulgebäude und ohne die heute für Oeschberg typischen reichhaltigen Pflanzensammlungen — fällt die Planung der nahezu 7 ha grossen Schulanlagen, welche Albert Baumann sofort an die Hand nahm und mit der Unbeirrbarkeit, welche ihn zeitlebens kennzeichnete, vor der kritischen Aufsichtskommission mit wenigen Aenderungen durchsetzte. Dank der zügigen Abwicklung der Gartenplanung, dem tatkräftigen Einsatz der praxisgewohnten ersten Schulklassen und der umsichtigen Leitung ihres Gartenbaulehrers waren die Terrassierungsarbeiten, der Bau der Wege, Stützmauern, Laubengänge und des grossen Zierbassins weitgehend vollendet, als die Bauleute im Sommer 1922 mit dem Ausheben der Baugrube für das Schulgebäude begannen.

Für den Unterricht baute der junge Lehrer rasch eine vielseitige Sammlung von Demonstrationsmitteln auf. Ueber 100 selbstentworfene und gezeichnete Wandbilder, mehrere tausend Diapositive und eine grössere Zahl von Modellen standen schon in den ersten Jahren seiner Unterrichtstätigkeit für die Veranschaulichung des gesprochenen Wortes zur Verfügung. Seine Schüler hatten vorher meist in gemischten Betrieben gearbeitet. Sie brachten darum eine recht unterschiedliche Vorbildung für die von ihm zu instruierenden Fächer mit. Da zudem die Ausbildungszeit sehr knapp bemessen war, entwickelte Albert Baumann eine leichtfassliche, zielgerichtete Lehrmethode. Diese wies schon damals starke Ansätze eines «programmierten Unterrichtes» auf, also einer Methode, welche heute in der modernen Schnell-Ausbildung häufig praktiziert wird.

Bild und Zeichnung spielten im Unterricht Albert Baumanns eine grosse Rolle. Auf Studienreisen und auf Exkursionen war darum der Fotoapparat sein ständiger Begleiter. Er zitierte oft das Goethe-Wort: «Schreiben muss man wenig, zeichnen viel.» Er fügte gleichzeitig bei: «Lehrer und Schüler sollten von der Erkenntnis durchdrungen sein, dass das Zeichnen eine ebenso wichtige Ausdrucksweise ist wie das gesprochene Wort. Man kann mit einer kleinen Zeichnung oft mehr ausdrücken als mit der umfangreichsten Beschreibung und dem weitläufigsten Vortrag.»

Nach seiner hauptberuflichen Tätigkeit in Oeschberg hielt er vor Fachleuten und Gartenliebhabern einige hundert öffentliche Vorträge. In seinen Jahresberichten, welche über das Schulgeschehen berichten und auch über sein ausserschulisches Wirken Auskunft geben, weist er fast 200, mit Zeichnungen und Bildern illustrierte Veröffentlichungen in der Fachpresse und zwei Fachbuch-Publikationen aus. Daneben betreute er die Ausleih-Bildersammlung des Verbandes deutschschweizerischer Gartenbauvereine und leitete 20 Ausland-Studienreisen von Schülern und Organisationen.

Wie allen im Rampenlicht der öffentlichen Meinung stehenden Persönlichkeiten blieben auch Albert Baumann, vorab im letzten Abschnitt seiner Lehrtätigkeit, Anfechtungen, Kritik und Enttäuschungen nicht erspart. Gründe hiefür lieferten die



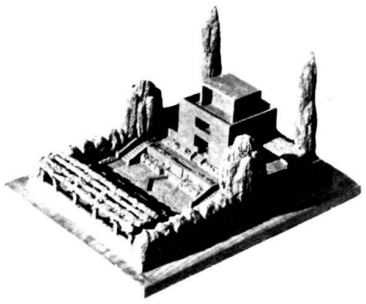
Park-Projekt von Albert Baumann. Schon die raffinierte zeichnerische Darstellung lässt an die Jahrhundertwende und an den heute wieder zu Ehren gekommenen Jugendstil denken. Bemerkenswert ist der Raumrhythmus in diesem Projekt.

mehr und mehr umsichgreifende Spezialisierung der Betriebe und der damit verbundene Ruf der Topfpflanzen- und Schnittblumenproduzenten nach teilweiser oder vollständiger Entlastung von den Fächern Gartengestaltung und Planzeichnen. Aber auch der Siegeszug der Technik und die rasch fortschreitende Mechanisierung der landschaftsgärtnerischen Arbeitsabläufe bereiteten der mehr künstlerisch orientierten Wesensart Baumanns Mühe. Nach der Einführung der Meisterprüfung im Gärtnergewerbe forderten Anwärter, Absolventen und Experten der Fachrichtung Gartenbau/Gartengestaltung vehement die Berücksichtigung der technischen Neuentwicklungen im Unterricht, eine grundlegende Lehrplanreform im betriebswirtschaftlich-unternehmerischen Bereich und die Anpassung des Ausbildungsprogrammes an die Anforderungen einer gewandelten landschaftsgärtnerischen Berufspraxis.

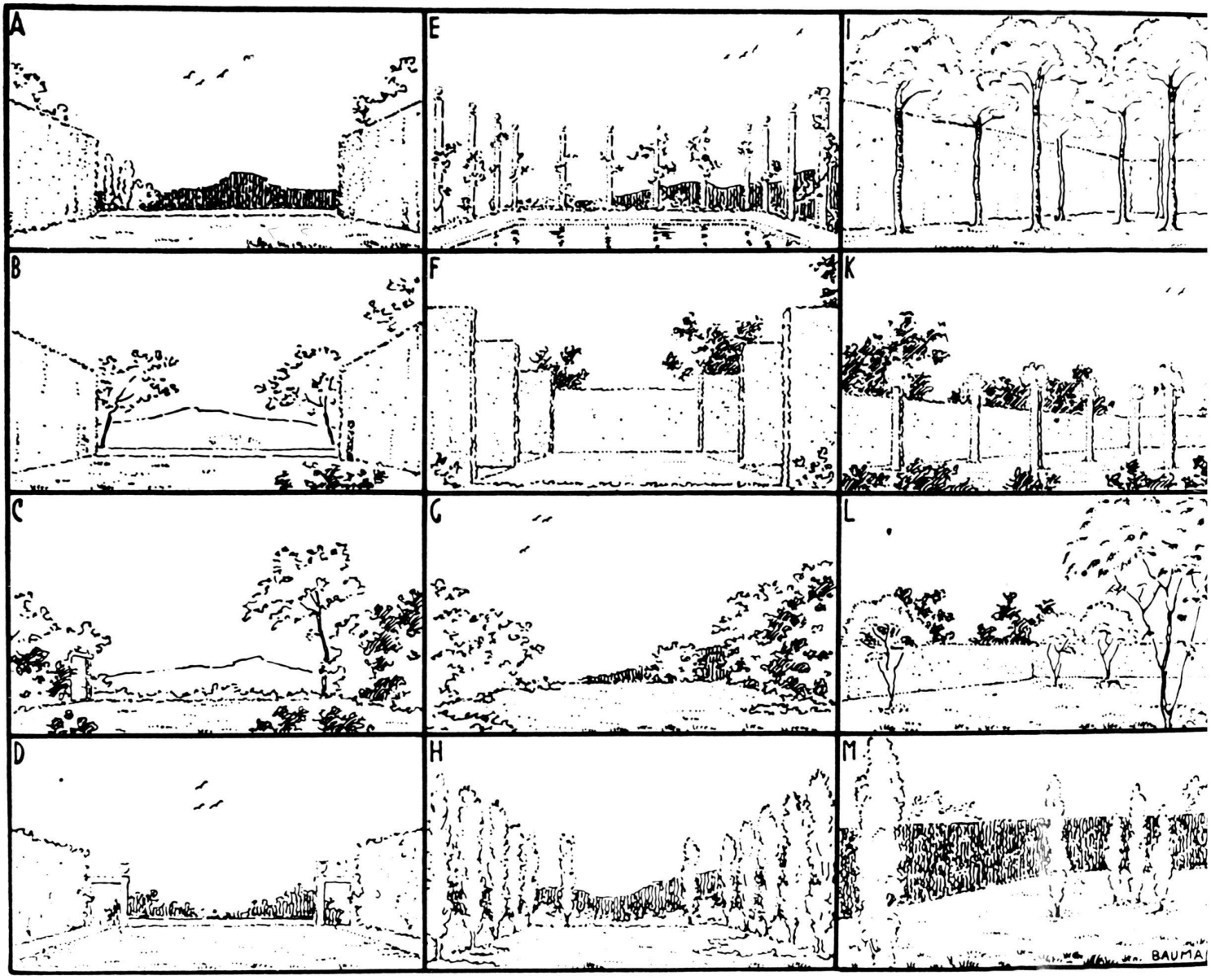
Im Kraftfeld dreier Pole — den Wünschen und Forderungen des Berufes nach Kürzung der gestalterischen zugunsten der technisch-rechnerischen Fächer — seinen persönlichen, planerisch betonten Neigungen, Fähigkeiten und Begabungen — und der personellen, organisatorischen Struktur der Schule mit einem Stundenplan, der keine Zusatzlektionen für sein Fachgebiet zuliess, vermochte Albert Baumann bis zu seiner Pensionierung nicht mehr nach neuen Ufern vorzustossen.

Ein erster Schritt zur Lösung dieser Problematik erfolgte dann in seinem Rücktrittsjahr 1957 mit der Aufteilung des Unterrichtskonglomerates «Planung — Technik — Pflanze» auf drei «Spezialisten» und mit der getrennten Instruktion von Produzenten und Landschaftsgärtnern. Endgültig klare Verhältnisse schaffte in der Folge erst die Institutionalisierung des HTL-Technikums in Rapperswil in den frühen 70er Jahren, welche dieser Lehranstalt den Schwerpunkt «Planung» und der Gartenbauschule Oeschberg die mehr praktisch-technischen und betriebswirtschaftlich-unternehmerisch orientierten Ausbildungsziele zuwies.

Mit dem Hinschied Albert Baumanns hat der schweizerische gestaltende Gartenbau eine bedeutende Architekten- und Lehrerpersönlichkeit verloren, deren Verdienste und Prägnanz vielen Schülern oft erst viele Jahre nach ihrem Studienabschluss zum Bewusstsein kam. Es bleibt zu hoffen, dass sein Wirken durch die zusammenfassende Veröffentlichung seiner Artikelserien zur schweizerischen Geschichte der Gartenkunst die ihm gebührende, krönende Würdigung erfährt.



Modell eines Einfamilienhausgartens in dem für Albert Baumann typischen architektonischen Stil seiner Zeit. Die gewissermassen monumentale Symmetrie der Anlage trägt unverkennbar auch Züge, wie sie den Schöpfungen von Olbrich, Wagner, Hoffmann usw. (Sezession!) eigen waren.

Wir Oeschberger sind unserem Lehrer Albert Baumann, dem ersten Gestalter unserer Schulanlagen, für seinen Einsatz und seine jahrzehntelange Tätigkeit im Dienste der landschaftsgärtnerischen Ausbildung zu grossem Dank verpflichtet. Wir werden ihn als aufrichtigen, liebenswürdigen Kollegen in guter Erinnerung bewahren.

H. Wettstein, Oeschberg